

Timur Trump macht sich auf, das Kernland zurückzuerobern. Wirklich?

Die Geschichte hat also entschieden, dass kein Eroberer aus dem Westen den Pamir überqueren würde; das geschah mit Alexander dem Großen, und das geschah mit dem Islam. Aber das könnte durchaus mit Timur Trump, dem Eroberer Chinas, geschehen.

10. November 2025 | Pepe Escobar

Präsident Donald Trump enttäuschte nicht, als er die jahrhundertlange komplexe Geschichte des Kernlandes mit einer für ihn typischen reduktionistischen, schlagfertigen Bemerkung zusammenfasste:

„Es ist eine harte Gegend – niemand ist härter oder klüger.“

Nun, alle harten Kerle von Dschingis Khan bis Timur können nun aufatmen. Vor allem die Staatshäupter der fünf zentralasiatischen „Stans“ – Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan –, die als Gruppe zu einem Fototermin mit Abendessen im Weißen Haus eingeladen waren.

Wie jedes Sandkorn der alten Seidenstraße weiß, ist Prahlerei das Spezialgebiet von Timur Trump. Er lobte ein „unglaubliches“ Handelsabkommen mit Usbekistan, in dessen Rahmen Taschkent bis 2035 fast 35 Milliarden Dollar und bis zu 100 Milliarden Dollar in wichtige Bereiche wie Mineralien, Luftfahrt, Infrastruktur, Landwirtschaft, Energie und Chemie sowie IT investieren wird.

Es wurden keinerlei Details darüber bekannt gegeben, wie Taschkent diese Gelder aufbringen will und wie genau sie investiert werden sollen. Dennoch war dies für den usbekischen Präsidenten Shavkat Mirziyoyev – einen versierten Pragmatiker – der perfekte Anlass, Timur Trump mit Lob zu überschütten:

„In Usbekistan nennen wir Sie den Präsidenten der Welt (...) Sie haben acht Kriege beendet (...)“

Das wurde vom kasachischen Präsidenten Kassym-Jomart Tokayev treu wiederholt:

„Millionen von Menschen in vielen Ländern sind Ihnen so dankbar (...) Sie sind der große Führer, Staatsmann, den der Himmel gesandt hat, um den gesunden Menschenverstand und die Traditionen, die wir alle teilen und schätzen, zurückzubringen (...) Unter Ihrer Präsidentschaft läutet Amerika ein neues goldenes Zeitalter ein (...) Als Präsident des Friedens haben Sie, Herr Trump, innerhalb von nur acht Monaten acht Kriege beendet.“

Und genau zum richtigen Zeitpunkt verkündete Tokajew, dass Kasachstan bereit sei, die – zusammenbrechenden – Abraham-Abkommen zu unterzeichnen, was ziemlich überflüssig ist, wenn man bedenkt, dass Astana bereits 1992 die Beziehungen zu Israel normalisiert hatte und seit jeher relativ enge Beziehungen zu Tel Aviv unterhält.

Übersetzung: Der Betrug mit den Abraham-Abkommen ist Teil eines Gebens und Nehmens, bei dem die USA und Kasachstan ein Abkommen über Technologiemetalle und Seltene Erden unter-

zeichnen. Der einzige Faktor, der hier eine Rolle spielt, ist das verrückte Gerangel der USA und Israels um die Lieferkette, um Chinas Beschränkungen für Seltene Erden zu umgehen und ihren Technologie- und Verteidigungsbereich weiterhin zu versorgen.

Zentralasien ist schließlich reich an Seltenen Erden und auch an Uran. Das Problem ist, dass Kasachstan derzeit weit mehr Mineralien nach Russland und China exportiert als in die USA.

Timur Trump strahlte jedenfalls: „Ein großartiges Land mit einem großartigen Führer“ – damit meinte er Tokajew.

Nun, dieses „großartige“ Land ist zufällig Vollmitglied der SOZ, Partner der BRICS (ebenso wie Usbekistan), Partner der Belt and Road Initiative (BRI) und steht China sehr nahe, ist Vollmitglied der Eurasischen Wirtschaftsunion (EAEU) und Vollmitglied der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).

Kasachstan unterhält also sehr enge Handelsbeziehungen zur strategischen Partnerschaft zwischen Russland und China. Außerdem ist die Geschäftssprache nach wie vor überwiegend Russisch.

Kommen wir noch einmal zum Kern der Sache zurück: Timur Trump scheint fest entschlossen zu sein, die BRICS/SOZ-Koalition von innen heraus zu sprengen. Natürlich ohne die sprichwörtlichen Versuche einer Farbrevolution – wenn sich die „Stans“ nicht benehmen. Übrigens waren es Putin und das russische Militär, die die Regierung Tokajew während des letzten Versuchs einer Farbrevolution in Kasachstan, der vom benachbarten Kirgisistan aus koordiniert wurde, persönlich gerettet haben.

Die Umriss einer strategischen Wende

Timur Trump erwähnte sogar, dass er die „Seidenstraßenverbindungen“ wiederbeleben wolle. Nun, zumindest bezog er sich damit nicht auf Hillary Clinton, die Anfang der 2010er Jahre versuchte, eine unsinnige amerikanische Version der Seidenstraße mit Afghanistan – das sich noch immer im Krieg befand – als Zentrum aufzubauen.

Timur Trump bezog sich auf das „C5+1“-Rahmenwerk – die USA plus die „Stans“. Das hat absolut nichts mit „Stabilität“ zu tun: Es geht ausschließlich um strategische Expansion. Vor allem jetzt, da es dem Imperium des Chaos nach zwei Jahrzehnten und Billionen von Dollar gelungen ist, die Taliban durch die Taliban zu ersetzen, und es sich praktisch von Afghanistan verabschieden muss, das zunehmend in die SOZ und die BRI integriert wird, als Parallelprojekt zum China-Pakistan Economic Corridor (CPEC).

Die Timur-Trump-Show läuft also darauf hinaus, eine mögliche Lawine von US-Investitionen anzustoßen und damit stärker in den zentralasiatischen Raum eingebettet – und einflussreicher – zu werden. Das hat viel weniger mit wackeligen Mineralienlieferketten oder jeder Menge fantastischer „Investitionen“ zu tun als mit einem strategischen Schwenk. Was für ein Wunschtraum.

Und was Pipelines angeht, so versuchte der kürzlich verstorbene Kriegsverbrecher Dick Cheney Mitte der 2000er Jahre alles, um Pipelineistan im Herzen des Landes zum Vorteil der USA zu nutzen – indem er rund um die Uhr Handelsdelegationen entsandte. Alles war umsonst.

Russland ist sich sehr wohl bewusst, dass das Imperium des Chaos versuchen könnte, ein Comeback auf dem Schachbrett des Kernlandes zu inszenieren – mit eingebettetem Einfluss von allen

üblichen Verdächtigen wie einer Reihe von NGOs, „Bildungsprogrammen“ und „Verwaltungskomitees“.

Timur Trump betrachtet das „gewaltige“ Kernland als monolithisch – vorausgesetzt, er kann es auf einer Karte richtig einordnen (ganz zu schweigen von seiner Geschichte). Früher gehörten diese Länder zu Russland – wie in der UdSSR –, daher müssen sie nun für einen maximalen amerikanischen Angriff offen sein. So einfach ist das.

Russland verliert darüber erwartungsgemäß keinen Schlaf. Kreml-Sprecher Dmitri Peskow: „Die Zusammenarbeit zwischen den zentralasiatischen Ländern und den USA im Rahmen der C5+1 ist ganz natürlich.“ Peskow und die russische Führung sind sich sehr wohl bewusst, dass Russland und die zentralasiatischen „Stans“ sich ständig treffen und alles besprechen: Das letzte Mal war vor etwas mehr als einem Monat.

Warum also jetzt die Timur-Trump-Offensive? Nun, das Imperium des Chaos entfesselt seine Wut im gesamten globalen Süden, da es sich seiner Ohnmacht bewusst ist, Russland und China wirklich zu unterwerfen. Zuvor hatten sich Mirziyoyev aus Usbekistan und Tokayev aus Kasachstan am Rande der 80. Sitzung der UN-Generalversammlung in New York mit US-Wirtschaftsführern getroffen. Natürlich sprachen sie über Geschäfte.

Und sie wissen, wie es läuft. Washington hat nach wie vor die vollständige Kontrolle über den globalen Finanzmarkt. Es ist nicht ratsam, sich mit dem König des Dschungels anzulegen. Verheerende Sanktionen können jederzeit verhängt werden. Solange die „Stans“ von der imperialen Besessenheit mit Öl, Gas und Seltenen Erden profitieren können, ist alles in Ordnung. Aus Sicht Russlands und Chinas sieht die Sache jedoch ganz anders aus, wenn die Frage der US-Militärstützpunkte in Zentralasien wieder auf den Tisch kommt.

Jetzt bauen wir eine Pyramide aus Schädeln



Timur in Shahrisabz, Usbekistan. Foto: P.E.

Es gibt noch mehr – faszinierende – Parallelen zwischen Timur Trump und seinem Vorgänger, dem „Eisernen Lord“, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Timur rühmte sich, ein Verwandter von Dschingis Khan, dem absoluten Eroberer, zu sein – und sein Vorbild. Die vom Westen geschriebene Geschichte stellte Timur als wilde Legende dar: als Täter von Serienmassakern in Zeiten, in denen man unaussprechliche Gräueltaten begehen musste, um als richtig grausam zu gelten.

Die Legende von Timur handelt von endlosen blutigen Haufen oder Türmen aus enthaupteten Feinden oder deren Schädeln: eine mongolische Tradition mit religiöser Bedeutung, die Timur zur wissenschaftlichen Methode erhob.

Für Timur gab es vor allem akribische Ordnung im Horror. Ein Beispiel dafür sind die 120 Türme mit jeweils 750 Köpfen, die in Bagdad aufgestellt wurden – oder die 70.000 Köpfe in Isfahan, die gerecht auf seine Armeekorps aufgeteilt und ausgelegt wurden.

Intellektuelle, Handwerker, Künstler und religiöse Persönlichkeiten wurden jedoch verschont. Wieder einmal systematisierte und regulierte Timur ein mongolisches Prinzip: Kompetente und nützliche Gefangene sollten am Leben bleiben.

Ein wichtiges strategisches Prinzip bestand darin, alle zu vernichten, die Widerstand leisteten, damit es am Ende keinen Widerstand mehr gab und die Festungen freiwillig fielen. Bei Timur wurde dies zu einem Kodex. Sofortige Kapitulation wurde mit dem Erhalt des Lebens belohnt; der Feind musste sich unterwerfen und Lösegeld zahlen. Wenn der Widerstand zu lange dauerte, musste die Stadt den Preis dafür zahlen, einschließlich Plünderungen, aber die Zivilbevölkerung wurde verschont. Dritte Zusammenfassung: Die Hölle, in Form von Vergewaltigungen, Plünderungen und vollständiger Auslöschung.

Der Emir regierte jedoch nicht nur durch Grausamkeit als ozeanischer Khan. Timur führte einen Krieg des Terrors – aber er provozierte letztlich keinen kollektiven Glauben an das Ende der Welt. Europa liebte ihn übrigens. Weil er die Goldene Horde daran hinderte, die russisch-orthodoxen Christen zu vernichten, und weil er einen Vertrag mit dem Basileus von Konstantinopel schloss, bevor er den schlimmsten Feind des Christentums, den osmanischen Türken Bajazet, besiegte.



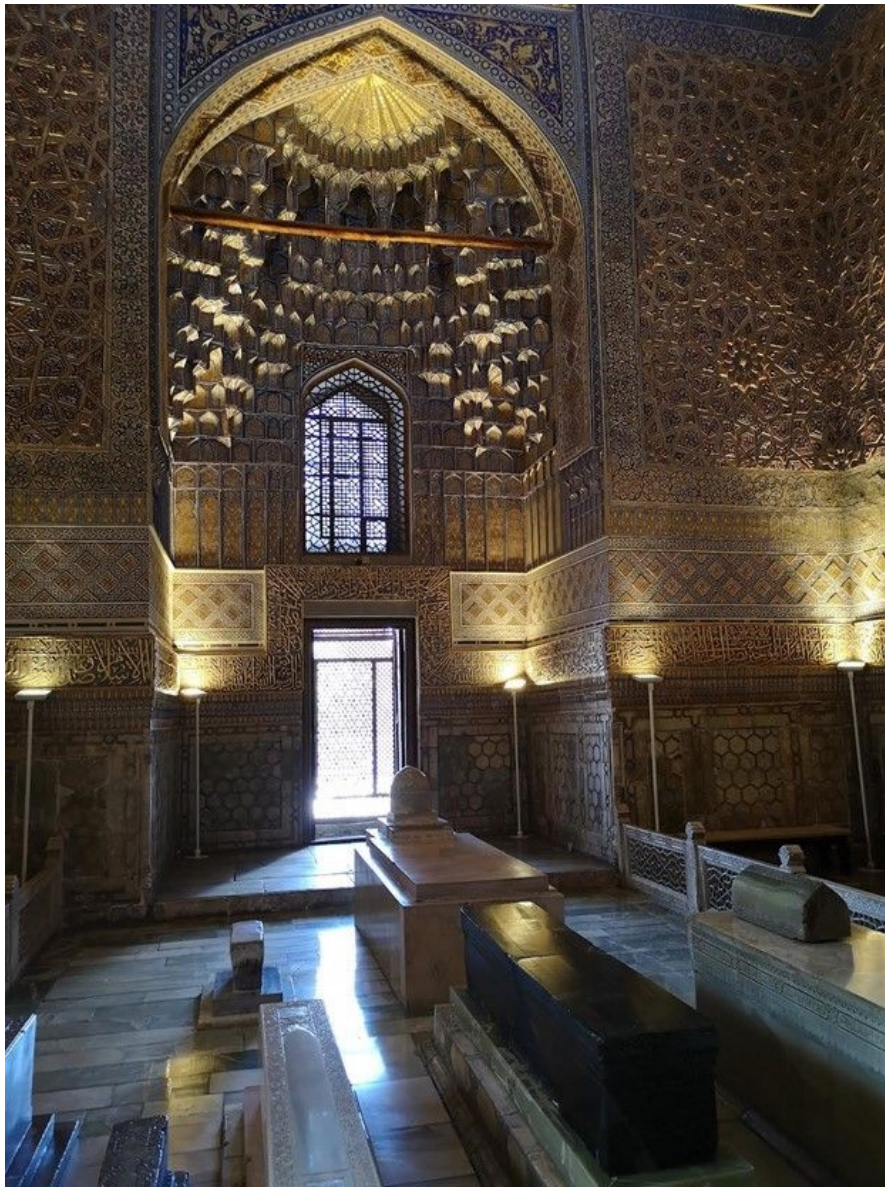
Timur, der Turkmongole; 1336 – 1405

Timur war also ein objektiver Verbündeter des Westens. Sicherlich keine Gefahr. Außerdem war er sehr stark in der Diplomatie. Bevor der Hundertjährige Krieg sein Königreich zerstörte, erhielt Karl VI. von Frankreich einen Brief, der mit Goldblättern geschrieben war und Timurs Siegel trug: drei Kreise, die die Eroberung des Universums symbolisieren. Timur wollte ein Handelsabkommen. Am Ende kam es aufgrund der Unfähigkeit Europas zu nichts.

Timurs Hof war kein protziges Mar-a-Lago: Er war der Inbegriff von wahrer Opulenz und luxuriösem Geschmack, mit fabelhaften Juwelen, wandernden Elefanten, kostbaren Gewändern und märchenhaften Häusern.

Er wurde in Samarkand begraben – prächtig isoliert von den anderen Timuriden, in einem schlichten Grabmal, das von einem schwarzen Jade-Monolithen gekrönt wird. Er ruht hinter seinem spirituellen Meister Sayyid Baraka, und die Inschrift am Portal des Schreins ist rein sufistisch: „Gesegnet sei derjenige, der die Welt abgelehnt hat, bevor die Welt ihn abgelehnt hat“.

Timur war im Wesentlichen ein Stammes-Türke, ein Muslim und ideologisch gesehen ein Mongole. Er war also ein wandelnder Widerspruch. Auch wenn er einen Teil seines Lebens damit verbrachte, gegen die Anführer der Goldenen Horde und andere Mongolen zu kämpfen, die ihm zahlenmäßig weit überlegen waren, erklärte er sich selbst zum Nachfolger des Ozeanischen Khans.



Timurs Grab in Samarkand. Foto: P.E.

Selbst als er den Osmanen Bajazet besiegte und Konstantinopel damit de facto eine zusätzliche Lebensdauer von 50 Jahren verschaffte, war er ein Türke.

Und auch wenn er sich mit Christen verbündete und heidnischen Gottheiten seinen Respekt zollte, sah er sich in bester schamanistischer Tradition auch als Mann des Korans: Er zog mit einer tragbaren Moschee in den Krieg.

Timur hatte den ultimativen Traum der Seidenstraße: Er wollte China erobern. Selbst als die Einheit der Mongolen nur noch eine Fiktion war, als der Yuan-Kaiser¹ vollständig sinisiert war und sich als ganz anders als die Turk-Mongolen von Transoxiana erwies, erkannten sie dennoch die Oberhoheit der Yuan-Dynastie an.

Mit der Ming-Dynastie war es jedoch eine ganz andere Geschichte. Timur bereitete gerade eine Eroberungsexpedition vor, als er 1405 in Otrar – im heutigen Südkasachstan – an Fieber starb, nachdem er sein Testament diktiert und 100.000 Soldaten in einer Leere zurückgelassen hatte.

¹ Yuan-Dynastie: Herrschaft im Kaiserreich China von 1279 bis 1368



In Samarkand: Timurs Reich – in ständiger Expansion. Aber China hat er nie erobert. Foto: P.E.

Die Ming-Dynastie war der größten Gefahr entkommen. So bestimmte die Geschichte, dass kein Eroberer aus dem Westen den Pamir überqueren würde; das geschah mit Alexander dem Großen, und das geschah mit dem Islam.

Aber das könnte durchaus mit Timur Trump, dem Eroberer Chinas, geschehen. In seiner eigenen Vorstellung natürlich.